

## Newsletter 5 Spezial

### BerufsWegeTag 2007 „Jugend in Beruf“

#### Eröffnung und Begrüßung durch den Landrat und den Kreisbeigeordneten

Zum fünften BerufsWegeTag wurden alle interessierten Akteure zum Thema „Übergang Schule Beruf“ am 11. Dezember 2007 ins Kreishaus in Dietzenbach geladen. Wie immer konnte eine große Beteiligung verzeichnet werden, zumal dieser Tag auch unter dem Motto einer eigenen Erklärung „Jugend in Beruf Kreis Offenbach“ stand.

Landrat Peter Walter sowie Kreisbeigeordneter Carsten Müller begrüßten gemeinsam die Teilnehmenden und brachten auch aus politischer Sicht deutlich zum Ausdruck, welch wichtigen Stellenwert die Berufs-WegeBegleitung und die Bildungssituation der Jugendlichen im Kreis Offenbach für die politischen Rahmensetzer hat. So sind aktuell in Hessen mehrere Projekte und Initiativen in diesem Bereich auf den Weg gebracht worden. Dazu gehören das Haus des Lebenslangen Lernens, die Kompetenzzentren sowie das Public Private Partnership.

Carsten Müller zeigte am Beispiel vielfältiger Projekte und Kooperationsformen innerhalb der BerufsWegeBegleitung zusätzlich hierzu auf, dass das Thema Übergang Schule-Beruf ein ernstes Anliegen des Kreises darstellt. So werde insbesondere großen Wert auf die aktive Netzwerkarbeit unter den Akteuren gelegt und mit vielen unterschiedlichen Maßnahmen daran gearbeitet, dem Fachkräftemangel durch die nachkommende Generation von jungen Menschen entgegen zu wirken und Übergänge zu erleichtern.

Ausgehend von der Weinheimer Erklärung, einer bundesweiten Initiative zur lokalen Verantwortung für Bildung und Ausbildung, die bereits vom Kreis Offenbach unterschrieben worden ist, soll auch hier im

Kreis der Übergang Schule-Beruf Priorität haben. Diese Erklärung soll Grundlage einer Podiumsdiskussion am Nachmittag sein, an der alle relevanten Akteure des Arbeits- und Ausbildungsmarktes im Kreis teilnehmen. Ziel ist nicht nur das Bekenntnis zu den Jugendlichen, sondern vor allem die Bereitschaft, eine regional abgestimmte Verantwortungsgemeinschaft für den Übergang von Jugendlichen zu schaffen.

Durch den gesamten Tag führte Ulrike Jung, Projektkoordination der BerufsWege-Begleitung im Kreis Offenbach.



#### Eröffnung der Ausstellung „Chance Kreis Offenbach“

Im Anschluss eröffnete der Kreisbeigeordnete die Ausstellung im Kreistagssitzungsraum, die 27 Projekte aus dem Kreis Offenbach zum Thema Jugend in Beruf zeigt. Dabei sind neben Bildungsträgern, kommunalen Jugendzentren und Schulen auch Projekte der Kreisverwaltung vertreten. Vom 18. Februar bis 07. März 2008 ist diese Ausstellung außerdem im Foyer des Kreishauses zu sehen und kann auch als Wanderausstellung für die Kommunen im Kreis genutzt werden. So

wurde sie Anfang Februar bereits auf der jährlich stattfindenden Ausbildungsmesse in Rodgau gezeigt.

### **Ablauf des BerufsWegeTages**

Anders als in den vergangenen Jahren konnte das Fachpublikum sich bereits im Vorfeld der Veranstaltung für zwei thematisch unterschiedliche Runde Tische anmelden. Diese fanden zu folgenden Themen jeweils vormittags und nachmittags statt:

- Migration
- Individuelle Förderung
- SGB II
- Betriebe
- Schule

Somit konnten den Teilnehmenden sich umfassend über die Themen des Übergangs von der Schule in das Arbeitsleben informieren und gemeinsam diskutieren.

Für das leibliche Wohl war in der Mittagspause ebenfalls bestens gesorgt.

### **Runder Tisch 1 Migration**

Zu Beginn des Runden Tisches fand eine Begriffsklärung statt.

**Migration** von latein. Migratio „Wanderung“  
...im weitesten Sinne jeder längerfristige / dauerhafte Wohnsitzwechsel im geographischen und sozialen Raum.  
Soziologische Definition  
Quelle Wikipedia

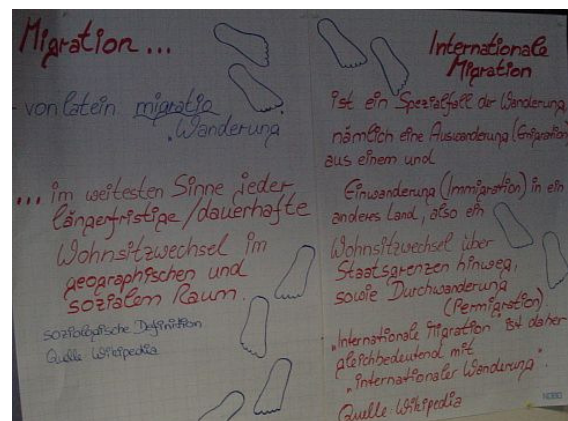
**Internationale Migration** ist ein Spezialfall der Wanderung, nämlich eine Auswanderung (Emigration) aus einem und Einwanderung (Immigration) in ein anderes Land, also ein Wohnsitzwechsel über Staatsgrenzen hinweg, sowie Durchwanderung (Permigration).  
Internationale Migration ist daher gleichbedeutend mit „internationaler Wanderung“.  
Quelle Wikipedia

### **Diskussionsbeiträge / Ergebnisse**

#### **Erfahrungen der Jugendlichen, warum viele Schwierigkeiten in Schule und Ausbildung haben, sind:**

- Viele Jugendliche geben zu schnell auf
- Sie nehmen die Schule viel zu locker

- Mangelnder Respekt
- Sie kämpfen mit Vorurteilen, reagieren sehr oft hilflos darauf, was zu großen Schwierigkeiten mit dem sozialen Umfeld führt
- Sie müssen doppelte Leistung bringen, um zu zeigen, dass sie es auch können und wollen
- Ihre Eltern können sie nicht unterstützen, da ihre eigene Schulbildung dies nicht zulässt
- Viele Jugendliche nehmen Förderangebote der Schulen nicht an, da sie vor ihren Freunden nicht zugeben wollen, dass sie etwas nicht können und die Eltern die Notwendigkeit nicht erkennen (Unwissenheit über das vorhandene Schul- und Ausbildungssystem)



### **Problematik von Eltern mit Migrationshintergrund**

- Viele Eltern haben Hemmungen mit der Schule in Kontakt zu treten wg. bestehender „Sprachbarrieren“ und niedrigem Bildungsstand
- Sie haben aus der eigenen Geschichte heraus andere Werte und Normen bzgl. Schule und Ausbildung (jedes Land hat ein anderes Schulsystem)
- Unsicherheit im Umgang mit dem ihnen unbekanntem Schul- und Ausbildungssystem
- Fehlender informeller Austausch / fehlende Beziehungen durch zum Teil nur schwach ausgebildete soziale Strukturen außerhalb der eigenen Familie
- Viele der Eltern selbst kamen nicht als Migranten sondern als klassische Gastarbeiter, welche vorhatten wieder in ihr Land zurück zu kehren.

### **Informationslücken bei Arbeitgebern**

- Status des Aufenthaltes war immer ein Problem für die Jugendlichen um einen Ausbildungsplatz zu bekommen
- Die meisten Arbeitgeber kennen die aktuellen Gesetzgebungen bzgl. Status / Arbeitsgenehmigung nicht

### **Benötigt wird...**

- Ein funktionierendes Netzwerk all dieser, die mit den Jugendlichen Kontakt haben wie z.B. Schulen, Arbeitgeber, örtliche Jugendarbeit, Elternvereine, Ausländerbeirat, Kultur- und Sportvereine...
- Informationen für die Eltern über das bestehende Schul- und Ausbildungssystem und den damit verbundenen Normen und Werten und dadurch die Einbindung in die Bildung und Entwicklung ihrer Kinder
- Konstante Förderung / Unterstützung der Jugendlichen dort wo es notwendig ist
- Motivation durch andere Jugendliche

### **Offene Fragen sind...**

- Wie erreicht man Eltern und Jugendliche?
- Wie kommt ein funktionierendes Netzwerk zustande?

Alexandra Vethröder-Weigelt  
Stadt Rodgau

### **Runder Tisch 2 Schwerpunkt Schule**

Zu Beginn des Runden Tisches wurden von den eingeladenen Vertretern/innen verschiedene Modelle der Berufsorientierung an Schulen vorgestellt.

#### **Georg-Büchner-Schule Rodgau:**

Seit 2005 gibt es nach Beschluss der Gesamtkonferenz einen festen Praxistag in Klasse 9 zusätzlich zu dem bereits bestehenden zweiwöchigen Praktikum. Der Praxistag findet von Februar bis Juli einmal wöchentlich mittwochs in den Kooperationsbetrieben statt.

Dabei werden nicht nur die Betriebe auf ihre Eignung überprüft, sondern auch die Schülerinnen und Schüler. Es wird ein Partnerschaftsvertrag zwischen Schule und Betrieb geschlossen. Neben der Vorbereitung in der Schule durch intensive Beschäftigung mit dem entsprechenden Berufsbild werden auch Verhaltensregeln besprochen sowie ein Praktikumstagebuch angelegt. Nach zwei Jahren durchgeführten Praxistagen kann bilanziert werden, dass durch das Kennen lernen zwischen Betrieb und Jugendlichen mehrere Ausbildungsverträge unterschrieben werden konnten.

#### **Ernst-Reuter-Schule Dietzenbach:**

Hier gibt es SchuB-Klassen für Schüler/innen, die voraussichtlich keinen Hauptschulabschluss schaffen werden. Ziel ist, in zwei Jahren zum Abschluss zu kommen. Zu Beginn der Maßnahme steht eine sechs-achtwöchige Orientierungsphase zum gegenseitigen Kennen lernen. Die Schüler/innen sind an jeweils drei Tagen in der Schule und an zwei Tagen im Betrieb. Insgesamt lernen die Teilnehmenden so vier Betriebe in zwei Jahren kennen. Schwierigkeiten zeigen sich hier bei der zu geringen Anzahl von Praktikumsplätzen in Dietzenbach sowie die zeitaufwändige Erstellung individueller Förderpläne. Von 17 Teilnehmenden haben 12 ihren Hauptschulabschluss geschafft und sogar drei Jugendliche haben bereits einen Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb abgeschlossen.

#### **Projekt LOS Merianschule Seligenstadt:**

Seit zwei Jahren wird an der Schule das Projekt LOS (Lokales Kapital für soziale Zwecke) durchgeführt. Es werden dabei Hauptschüler/innen direkt an der Schule durch eine Beraterin des Projektes in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit über Berufsbilder und Praktika informiert. Daneben stellt sowohl die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und auch den Eltern einen weiteren Ansatzpunkt dar. Insgesamt konnten so in den Jahren 2005-2007 zwischen 14 und 37% der Hauptschüler/innen in Ausbildung vermittelt werden.

#### **Modellprojekt „Unternehmen in Schule“ Kreis Offenbach**

Innerhalb des Vorhabens soll der praxisorientierte Unterricht an Haupt- und

Realschulen ausgeweitet werden. Dies soll in Zusammenarbeit mit Betrieben aus dem Kreisgebiet erfolgen. Die Projektkoordination übernimmt Aufgaben der Akquise von Betrieben, Koordination der Unterrichtsgestaltung, Organisation von gemeinsamen Veranstaltungen sowie die Dokumentation. Um die Theorie mit der Praxis zu verbinden, kommen klein- und mittelständische Betriebe in die Schulen und stellen dort meist handwerkliche Berufsbilder vor. Zurzeit sind vier Haupt- und Realschulen an dem Projekt beteiligt. Seit der Einführung im Juni 2007 sind insgesamt 14 Unterrichtskooperationen an drei Schulen im Kreisgebiet durchgeführt worden.

## Diskussion

In der Diskussion wurde vorwiegend über die mangelnde Anzahl an Praktikumsplätzen sowie die Überforderung der Schüler/innen durch zu viele Angebote gesprochen. Auch die Nachhaltigkeit solcher Projektideen sei weitestgehend ungesichert, da die finanziellen Möglichkeiten fehlen. Weitere Themen waren die Vorteile der Volljährigkeit von Auszubildenden für Betriebe sowie die meist zu hohen Anforderungen in der Berufsschule, die selbst für gute Hauptschüler/innen kaum zu meistern seien. Insgesamt kommt die Gruppe zum Schluss, dass bereits in der Grundschule wesentliche Kompetenzgrundlagen für die spätere Berufsorientierung gelegt werden müssen und somit stärker der präventive Charakter in den Vordergrund gehoben werden müsse.

nach Protokoll Valentina Holynskyj  
Melanie Weigele TU Darmstadt

## Runder Tisch 3 Schwerpunkt SGB II

Unter den Teilnehmer/innen waren Vertreter/innen von Bildungsträgern, SGB II-Trägern, beruflichen Schulen, Kommunen und dem Sozialministerium Hessen. Das Interesse der Teilnehmenden lag vor allem in der Intensivierung und/oder Herstellung von Kontakten zur ProArbeit AöR. Es wurden auch konkrete Bedarf und konkrete Vorschläge für die Arbeit an den gemeinsamen Aufgaben genannt: z.B. Kontakt zum Standort Berufswegebegleitung Langen, zur Max-Eyth-Schule in Bezug auf EQJ,

Maßnahmebesetzung bei Bildungsträgern.

Das Gespräch wurde unter das Leitthema der Kooperation für einen guten Übergang von der Schule in den Beruf gestellt.



## Schwerpunkte der Diskussion

- Arbeit an den Schulen: Die Berufsorientierung sollte ab dem 8./9. Schuljahr intensiv und mit praktischen, qualitativ guten Ergebnissen (Bewerbungsunterlagen) gefördert werden. Im Hinblick auf die SGBII-Bezieher/innen stellt sich jedoch die Frage, wie eine Zusammenarbeit ohne Stigmatisierung und Konflikte bezüglich des Datenschutzes bewerkstelligt werden kann. Hier besteht der Eindruck des Fallmanagements, dass betroffene Schüler/innen oft nicht informiert sind.
- Zusammenarbeit zur Schließung gesetzlicher Lücken/Brüche: Es gibt gesetzliche Brüche zwischen SGB II, SGB III und SGB VIII bei der Bearbeitung von Jugendarbeitslosigkeit. Dies schlägt sich vor allem in den Maßnahmen nieder. Institutionell verankerte Kooperationen und verlässliche Ansprechpersonen des Netzwerks können hier positiv wirken.
- Planung von Maßnahmen: Gefragt wurde in beiden Runden Tischen nach der Maßnahmeplanung, ob das Angebot ausreicht und wie besetzt wird. Hier gibt es momentan aufgrund veränderter Vorgaben Planungsunsicherheiten. Gewünscht sind ein laufend zu besetzendes Angebot und inhaltlich neue Schwerpunkte, z.B. intensivpädagogische Maßnahmen.
- Betreuungsintensität: Es wurde allgemein betont, dass das Netzwerk die Qualität der

Betreuung unterstütze. Hier wurde auch genannt, dass die Ausweitung der Kompetenzagentur auf das gesamte Kreisgebiet wünschenswert wäre.

Als Ergebnisse wurden vorgeschlagen:

- einen runden Tisch mit Vertretern von Schulen, Trägern, Kommunen, IHK, Bundesagentur für Arbeit mit vier Treffen pro Jahr einzuberufen.
- einen Ansprechpartner aus dem SGB II-Fallmanagement für den Standort Langen der Berufswegebegleitung zu benennen und sich vor Ort zu treffen um Zusammenarbeit zu entwickeln.

Barbara Dietsche  
ProArbeit AÖR

#### **Runder Tisch 4 Schwerpunkt Betriebe**

Thema: Betriebliche Ausbildungspotentiale und gesellschaftliche Verantwortung in der Region

Das STARegio Team des Kreises Offenbach begrüßte zusammen mit der wissenschaftlichen Begleitung die Teilnehmenden des Runden Tisches zum Schwerpunkt Betriebe. Außerdem waren noch drei Vertreter/innen von Betrieben aus dem Kreis Offenbach anwesend, die schon im STARegio-Projekt Ausbildungsplätze geschaffen hatten bzw. mit den Projektmitarbeitern/innen Kontakt hatten. Herr Marx von der Gärtnerei Marx Hanau, Frau Kriegsch von der Firma Hitzel Oberflächentechnik Rödermark und Herr Schnieder von der Multi-Media-Marketing Dietzenbach GmbH.

Zu Beginn des Runden Tisches stellte das STARegio-Team kurz die Projektinhalte und die überdurchschnittlichen Erfolge bei der Akquise zusätzlicher Ausbildungsplätze vor. Hierbei wurden nicht nur die Akquiseformen und die Vorgehensweise innerhalb des Projektes vorgestellt, sondern auch spezifische Problemstellungen wie fehlende Ausbildungsreife bei den Jugendlichen bzw. überzogene Anforderungen der Betriebe zur Qualifikation der Jugendlichen exemplarisch angesprochen. Auch die von der TU Darmstadt durchgeführte Potentialanalyse zur Entdeckung

versteckter Ausbildungsplatzpotentiale wurde kurz umrissen.

Zum Einstieg in die Diskussion sollte jeder Teilnehmende des Runden Tisches auf Kärtchen seinen Bezug zum Thema „Betriebliche Ausbildungsplatzpotentiale und gesellschaftliche Verantwortung in der Region“ notieren. Diese wurden dann verbunden mit einer persönlichen Vorstellung der einzelnen Personen für alle sichtbar aufgehängt. Das stellte sich als sehr guter Einstieg in die Diskussion heraus, so dass rasch über die entsprechenden Punkte rege diskutiert wurde. Folgende Themenbereiche sollen hier mit den Nennungen der Teilnehmenden stichwortartig aufgegriffen werden, da die Gruppe sehr heterogen zusammengesetzt war und sehr breit diskutiert wurde:

**Schule:** zu späte Berufsorientierung, Praxisbezug zu Berufen fehlt, Berufsbilder unbekannt, Dialog Schule - Ausbildungsbetrieb zu wenig, frühes Fördern und Fordern, Prüfungsvorbereitung Berufsschule

**Betrieb:** zu wenig Praktikumsplätze, zu hohe Erwartungshaltung und zu hohe Standards, Verantwortung der Unternehmer für Ausbildung fehlt, kleine Betriebe dürfen nicht ausbilden, Ausbildereignungsprüfung?, Verbundausbildung, abH Maßnahmen frühzeitig beginnen, Betriebsführungen für Schulklassen, zu wenig Ausbildungsstellen,  
**Netzwerk:** wenig Unterstützung durch Kammern, Kontakte erwünscht, Kommunales Netzwerk für Jugendliche nötig, lokale Verantwortungsgemeinschaft, mehr Transparenz, „Netzwerk für Ausbildung“, Ausbildungsmessen sinnvoll, gesellschaftliche Akzeptanz für Berufe fehlt, Wer hat die Verantwortung?, soziale Kompetenzen fehlen, Welche Förderung bei fehlendem Schulabschluss?, Welche Aufgaben hat die Kommune?

**Perspektiven:** Lernen für die Sackgasse, keine Berufsperspektive, Welche Berufe für Hauptschüler/innen?, fehlende Transparenz des Bildungssystems

**Migranten:** Brückenbauer Migranten, Kultur der Migranten mit einbeziehen, Elternvereine aktivieren

**Elternhaus:** Verantwortung zeigen, Grenzen setzen, Überforderung, Zusammenarbeit Eltern – Lehrkräfte, Zeit für Erziehung,

**Jugendliche:** wenig Durchhaltevermögen, müssen realistische Berufsfelder wählen, zu spätes Eintrittsalter bei Ausbildungsbeginn, Schulmüdigkeit, fachliche Eignung fehlt, Ausbildungsreife fehlt

Insgesamt wurde festgestellt, dass es einer lokalen oder kommunalen Verantwortungsgemeinschaft bedarf, um die Schwierigkeiten im Übergangsmanagement von der Schule in den Beruf für Jugendliche mit Berufsstartschwierigkeiten sinnvoll bearbeiten und lösen zu können. Hierzu gehören neben der Verantwortungsübernahme oder Koordination durch die Kommune oder den Kreis vor allem auch lebendige und transparente Informationsflüsse innerhalb eines Netzwerkes.

Melanie Weigele  
TU Darmstadt

### Runder Tisch 5 „Individuelle Förderung“

#### **Theoretischer Input zum Thema „Individuelle Förderung“:**

Die Ausbildungsreife setzt sich aus mehreren Kompetenzbereichen zusammen.

- Personale Kompetenz
- Methoden Kompetenz
- Soziale Kompetenz
- Fachkompetenz



Im Verfahren zur Kompetenzfeststellung sollen alle vier Kompetenzbereiche abgebildet

werden, damit individuelle Förderung mit dem Ziel der Ausbildungsreife möglich wird.

Vorhandene Ausbildungsreife als Eingangsvoraussetzung und die darauf aufbauende Berufseignung, die sich auf bestimmte Berufsbilder bezieht, führen schließlich zur Vermittelbarkeit in einen bestimmten Beruf, wenn hier die jeweils spezifischen Voraussetzungen und auch Rahmenbedingungen erfüllt sind.

Qualitätsstandards für individuelle Förderung:

- Subjektorientierung
- Kompetenzansatz
- Arbeits- und Lebensbezüge
- Partizipation und Transparenz
- Persönliche Würde schützen
- Datenschutz
- Gender- und Cultural Mainstreaming

Prinzipien der individuellen Förderung:

- aktivierend
- ohne Stigmatisierung
- im Rahmen der regionalen Strukturen

#### **Vorstellung der Kompetenzagentur Kreis Offenbach.**

Individuelle Förderung im Rahmen der Kompetenzagentur wird gewährleistet durch einen Förderplan, intensive Einzelfallbetreuung (Case Management) sowie Kompetenzfeststellungsverfahren.

Diese werden von der Kompetenzagentur an externe Träger in Auftrag gegeben. In diesem Jahr hat die Lernwerkstatt für Sprache und Bildung in Dietzenbach sowie der Internationale Bund Langen die Kompetenzfeststellungsverfahren durchgeführt.

Die Lernwerkstatt hat das Verfahren Kompetenzanalyse mit jeweils 8 Schülern der Ernst-Reuter-Schule und der Heinrich-Mann-Schule durchgeführt. Der IB Langen hat das Verfahren Hamet2 mit der Berufsvorbereitungsklasse der Helen-Keller-Schule (Förderschule) durchgeführt.

#### **Vorstellung der Kompetenzfeststellungsverfahren Lernanalyse und Hamet2 mit anschließender Diskussion.**

Mitarbeiter/innen der Lernwerkstatt und des IB Langen haben ihre Verfahren der Runde

vorgelegt. Die Kompetenzfeststellungsverfahren wurden diskutiert. Die Mitarbeiter/innen der Lernwerkstatt kündigten in diesem Zusammenhang an, schulisches Wissen zukünftig durch Projektarbeit und lebensweltorientiertes Lernen, weniger durch direkte Tests abfragen zu wollen, weil dadurch ein detailliertes Bild des momentanen Leistungsstandes dargestellt werden könne.

Kompetenzfeststellungsverfahren sollten nicht nur für einzelne Schüler angeboten werden, sondern am besten flächendeckend ab Klasse 7 in allen Schulen durchgeführt werden. Im Anschluss dessen wäre es wichtig, die Schüler/innen zu fördern und mit einem zweiten Verfahren zu einem späteren Zeitpunkt zu überprüfen, um festzustellen, was sich durch die individuelle Förderung verändert hat.

Schule sollte die Schüler/innen besser über die Berufs- und Arbeitswelt informieren. Bei der Ausbildungsplatzsuche müssen auch regionale Gegebenheiten bedacht werden. Gerade für Benachteiligte gibt es wenige Ausbildungsplätze, zusätzlich sind diese Jugendlichen meistens wenig mobil. Daher muss individuell geschaut werden, welche Ausbildungen realistisch sind.

Im Übergang Schule- Beruf spielen die Eltern eine entscheidende Rolle. Auch bei Kompetenzfeststellungsverfahren sollten Eltern miteinbezogen werden, z.B. in dem die Ergebnisse auch mit ihnen besprochen werden. Eltern sind auch ein Teil der individuellen Förderung und sollten ihre Kinder bei der Erreichung von deren Ziele unterstützen.

SGBII und SGBIII Träger sollten früher in die Finanzierung von Kompetenzfeststellungsverfahren einsteigen und nicht erst bei jungen Leuten, die die Schule bereits verlassen haben.

Bei der Bundesagentur für Arbeit stehen für Kompetenzfeststellungsverfahren Gelder zur Verfügung, die man nach §33 SGBIII (Vertiefte Berufsorientierung) beantragen kann. Dazu sind aber 50% Ko-finanzierung notwendig.

Schulen müssten daher nach Sponsoren, z.B. aus der freien Wirtschaft suchen.

Inna Bock, Jörg Göllner  
Kompetenzagentur Kreis Offenbach

### Podiumsdiskussion mit Ulrike Holler

Teilnehmende des Podiums: Kreisbeigeordneter Carsten Müller, Ursula Sacher (Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Offenbach), Dr. Christof Riess (Hauptgeschäftsführer der HWK Rhein-Main), Friedrich Rixecker (Geschäftsführer Aus- und Weiterbildung IHK Offenbach), Hans-Christof Seide (Leitung Staatliches Schulamt Offenbach), Dr. Wilfried Kruse (Sozialforschungsstelle Dortmund).

Ausgehend von der Weinheimer Erklärung, die insbesondere die Notwendigkeit der regionalen Verantwortungsübernahme zur Verbesserung der beruflichen Integration der jungen Menschen zum Ziel hat, wurde auf dem BerufsWegeTag 2007 im Kreishaus eine gemeinsame Erklärung „Jugend in Beruf Kreis Offenbach“ verabschiedet. Aus diesem Anlass konnten verschiedene Akteure aus dem Spektrum des Übergangsmangements für eine Podiumsdiskussion mit der Journalistin Ulrike Holler gewonnen werden. Im Mittelpunkt stand hier natürlich die kommunale Verantwortungsübernahme für die Ausbildung junger Menschen im Kreis Offenbach.

Die Podiumsteilnehmenden waren sich sehr einig darin, dass die kommunale Verantwortung für Ausbildung und Jugend im Kreis eine wichtige und noch ausbaufähige Rolle spielt. Da die Netzwerkarbeit hier bereits weitestgehend funktioniert, sind vor allem zusätzliche Wege wie die Informationsvermittlung über bestimmte Berufe z. B. aus dem handwerklichen Bereich und die Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen von aktueller Bedeutung. Insgesamt wird eine Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe unter dem Dach der BerufsWegeBegleitung als sinnvoll und effektiv angesehen. Dazu gehört auch die gegenseitige Hilfe und Kontrolle der einzelnen beteiligten Projekte mit dem Ziel der stetigen Qualitätsverbesserung der Angebote für Jugendliche im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt.

nach Protokoll Valentina Holynskyj  
Melanie Weigele TU Darmstadt

## **BerufsWegeBegleitung als Strukturbaustein – Koordinierung des Übergangs- managements im Kreis Offenbach**

Carsten Müller, Kreisbeigeordneter

„Übergangsmanagement stimmt interne Prozesse verschiedener Institutionen aufeinander ab, um so nach Abschluss der Schule den Übergang in die Berufsausbildung zu verbessern. Zentraler methodischer Baustein ist das Case Management, das in einem kooperativen Prozess den individuellen Förder- und Unterstützungsbedarf der Jugendlichen mit dem vor Ort zugänglichen Angebot an Bildung, Ausbildung, Arbeit und sozialpädagogische Förderung zusammenbringt.“ (Quelle: Good-Practice-Center des BIBB)

Aus unserer Sicht sind hier zwei Ebenen des Übergangsmanagements enthalten:

Die erste Ebene ist die individuelle Ebene des Übergangs, d.h. der konkrete junge Mensch, der in einem individuellen Prozess begleitet und nach seinem Förderbedarf gezielt unterstützt wird und den unterschiedlichen Angeboten der beruflichen Eingliederung zugeführt wird. Dies geschieht zum Beispiel in den Stützpunkten der BerufsWegeBegleitung, aber auch in der Kompetenzagentur Kreis Offenbach. Hier wird der individuelle Übergang gemanagt.

Die zweite Ebene ist eine strukturelle Ebene des Übergangs, d.h. unterschiedliche Institutionen stimmen ihre Prozesse so aufeinander ab, dass der Übergang Schule-Beruf möglichst verbessert wird. Auch das findet auf der lokalen Ebene in den Stützpunkten der BerufsWegeBegleitung statt, indem es Arbeitskreise Schule-Beruf gibt und unterschiedliche Maßnahmen der Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen stattfinden wie z.B. Berufsinformationsveranstaltungen an Schulen usw.

Aus Erfahrung der BerufsWegeBegleitung, aber auch in anderen Vorhaben des Bundesprogramms „Kompetenzen fördern“ hat sich herausgestellt, dass solche Abstimmungsprozesse nicht von alleine laufen und auch dauerhaft systematisch koordiniert werden müssen. Hier sind wir der Ansicht, dass eine kommunale oder auch regionale Koordination darauf hinwirken soll, dass die Prozesse verschiedener Institutionen im Sinne einer Verantwortungsgemeinschaft aufeinander abgestimmt werden, damit die soziale und

berufliche Integration der jungen Generation gelingt. Hier könnten möglicherweise auch fehlende Förderangebote identifiziert und initiiert werden. Übergangsmanagement heißt also immer die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Zielgruppen und unterschiedlicher Methoden der Übergangsprozesse von unterschiedlichen Institutionen und die Sicherstellung der ausreichenden Versorgung aller jungen Menschen.



Für die Gestaltung von Übergängen gibt es keine Patentrechnungen, sondern nur individuelle Wege und Herangehensweisen. Wir haben hier mit der BerufsWegeBegleitung einen kommunalen Ansatz entwickelt und erfolgreich implementiert. In den Stützpunktkommunen als auch auf der Seite der kreisweiten Koordination werden auch immer wieder neue Ideen entwickelt und neue Vorhaben umgesetzt, die die jungen Menschen vor Ort begleiten. Wir als Kreis Offenbach wollen zukünftig weitere Stützpunkte der BerufsWegeBegleitung im Kreisgebiet etablieren und eine kreisweite Abstimmung institutionsübergreifend vorantreiben. Wir möchten sicherstellen, dass jeder junge Mensch mit seinen individuellen Voraussetzungen die optimale Förderung erhält, damit möglichst alle Jugendliche eine Ausbildung, eine Arbeit und damit die Chance für ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben haben.

Die Erklärung „Jugend in Beruf“ soll zunächst die Bereitschaft der Hauptakteure des beruflichen Übergangs signalisieren, nicht nur auf der Arbeitsebene sondern auch auf der Leitungsebene sich abzustimmen und die konkreten Themen hier im Kreis Offenbach zu diskutieren, gemeinsame Lösungswege zu finden und ein „durch die Netze fallen“ von Zielgruppen zu verhindern.



## **Ausblick**

In diesen Prozess sollen alle Kommunen des Kreises einbezogen werden. Es wird außerdem eine Steuerungsgruppe eingerichtet, die entsprechende Zielvereinbarungen mit den Kooperationspartnern sowie die Evaluation in regelmäßigen Abständen durchführt. Durch die Unterschrift unter die Erklärung „Jugend in Beruf“ ist somit ein erster Schritt zur Transparenz im Kreis Offenbach getan.

## **Ehrung der Erst- und Wiederausbildungsbetriebe STARegio**

Nach der Verabschiedung der gemeinsamen Erklärung wurden die Betriebe von Landrat Peter Walter und Kreisbeigeordnetem Carsten Müller geehrt, die im Rahmen des STARegio Projektes zusätzliche Ausbildungsstellen in ihrem Betrieb geschaffen haben. Hierzu verteilte das Team der BerufsWegeBegleitung an die zahlreich anwesenden Vertreterinnen und Vertreter teilweise samt Auszubildenden eine Urkunde als Anerkennung für ihr Engagement bei der Schaffung von Ausbildungsplätzen für junge Menschen im Kreis Offenbach.



Als Ausklang des gelungenen Tages wurden alle Teilnehmenden des BerufsWegeTages

sowie die anwesenden Betriebe zu einem gemütlichen Ausklang am Buffet eingeladen.

## **Wanderausstellung „Chance Kreis Offenbach“**

Am 18. Februar 2008 wurde die Wanderausstellung „Chance Kreis Offenbach“ mit 27 unterschiedlichen Plakaten im Foyer des Kreishauses von Carsten Müller eröffnet. Sie ist dort bis 07. März 2008 zu sehen.

Die Plakate, die bereits am BerufsWegeTag ausgestellt waren, zeigen die Vielfalt von Angeboten für junge Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf im Kreis Offenbach.



Bei Interesse an der Ausstellung kann diese über Frau Jung auch für eigene Veranstaltungen oder Räumlichkeiten angefragt werden.

## **Ansprechpartnerinnen**

Kreis Offenbach  
Koordination BerufsWegeBegleitung  
Frau Ulrike Jung  
Werner-Hilpert-Str. 1  
63128 Dietzenbach  
Tel.: 06074- 8180 31 21  
Mail: u.jung@kreis-offenbach.de



Technische Universität Darmstadt  
Frau Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff  
Institut für Berufspädagogik  
Alexanderstr. 6  
64283 Darmstadt  
Tel.: 06151- 16 52 06  
Mail: sekapk@bpaed.tu-darmstadt.de

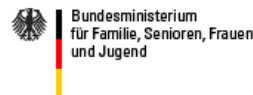


Technische Universität Darmstadt  
Frau Melanie Weigele M.A.  
Institut für Berufspädagogik  
Alexanderstr. 6  
64283 Darmstadt  
Tel.: 06151- 16 53 23  
Mail: weigele@bpaed.tu-darmstadt.de



Die Kompetenzagentur Kreis Offenbach wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.

*Impressum:*  
*Kreis Offenbach*  
*Verantwortlich für die Ausgabe*  
*März 2008: Melanie Weigele*



Gefördert als STARregio-Projekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Europäischen Union – Europäischer Sozialfonds